



Erfolgsgeschichte Buschambulanz

„Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000“, so hieß das Ziel, das sich die Weltgesundheitsorganisation auf ihrer Konferenz 1978 in Alma-Ata gesetzt hatte. Es basierte auf dem Konzept der „Primären Gesundheitspflege“, d. h. einer allgemein verfügbaren, grundsätzlichen Gesundheitsversorgung für den Einzelnen sowie die Familien eines Gemeinwesens, die für alle erschwinglich sein und von allen getragen werden sollte.

Acht Maßnahmen stehen dabei im Vordergrund: Erziehung zur Erkennung, Vorbeugung und Bekämpfung der örtlich vorherrschenden Gesundheitsprobleme; Nahrungsmittelversorgung und Sicherung der Ernährung; Trinkwasserversorgung und sanitäre Maßnahmen; Mutter-und-Kind-Gesundheitsversorgung einschließlich Familienplanung; Impfungen gegen vorherrschende Infektionskrankheiten; Verhütung und Bekämpfung der örtlichen endemischen Erkrankungen; Behandlung gewöhnlicher Erkrankungen und Verletzungen in angemessener Form und Versorgung mit grundlegenden Medikamenten. In Gabun war ein solches Programm nur ansatzweise vorhanden, wobei die Priorität in dem bevölkerungsarmen Land eindeutig im Bereich der Mutter-und-Kind-Gesundheitsversorgung lag. Und obwohl Gabun innerhalb Schwarzafrikas als wohlhabendes Land gelten muss, verzeichnet es eine unverhältnismäßig hohe Mütter-, Säuglings- und Kindersterblichkeit und zahlreiche Fälle von Mangelernährung sowie hohe Krankheitszahlen.

Deshalb kam 1996 der Vorschlag von Prof. Koch-Weser aus Boston, am Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene ein Projekt zur Primären Gesundheitspflege ins Leben zu rufen. Nach einer Machbarkeitsstudie stimmte die Internationale Spitalstiftung FISL zu, und der Deutsche Hilfsverein erklärte sich bereit, zusammen mit der amerikanischen Albert-Schweitzer-Fellowship eine zweijährige Anschubfinanzierung von je 50 000 US-Dollar pro Jahr zu leisten. Danach sollte



Gesundheitserziehung durch einen Krankenpfleger des Spitals vor einem Gebäude der Buschambulanz

das Projekt vom Staat Gabun weitergeführt werden.

Im März 1999 startete das „Santé communautaire“ (Gesundheit im Gemeinwesen) genannte Projekt unter der Leitung von Dr. Heinz Göger aus Kehl. Seit seinem Weggang wird es von Dr. Madiou Diallo, einer jungen Ärztin aus Guinea, weitergeführt.

Vier Hauptziele soll das Programm erreichen: Durch Gesundheitserziehung und den gezielten Einsatz des Mutter-und-Kind-Dienstes Krankheiten vorbeugen; allen den Zugang zur Behandlung zu ermöglichen und gleichzeitig die Behandlung zu verbessern; eine dauerhafte Versorgung mit grundlegenden Medikamenten und notwendigem medizinischen Material zu gewährleisten; und schließlich das Gemeinwesen an allen Maßnahmen verantwortlich teilhaben zu lassen.

Der Schlüssel zum Erfolg liegt bei funktionierenden Krankenstationen für die ambulante Behandlung, den „Dispensaires“. Diese „Buschambulanzen“, die regelmäßig vom Albert-Schweitzer-Spital betreut werden, leisten eine bevölkerungs-

nahe medizinische Erstversorgung und Gesundheitsvorsorge und entlasten damit das Spital in diesem Bereich. Ein ganz wichtiger Gesichtspunkt ist dabei die oben erwähnte verantwortliche Beteiligung der Bevölkerung. Jedes Dorf oder Viertel, das eine Buschambulanz aufweist, bildet ein Gesundheitskomitee, das für die Verwaltung der Einrichtung verantwortlich ist und vor allem die Beschaffung des Materials und der Medikamente regelt. Dazu gehört Kassenführung, denn die medizinische Versorgung ist auch in den Buschambulanzen nicht kostenlos (aber mit 75 Cent bis 3 Euro für die Untersuchung einschließlich der Medikamente für eine Woche preiswerter als im Schweitzer-Spital).

Zu Beginn wurden drei bereits bestehende Buschambulanzen ausgewählt: Ben-guie 2 und 4, 46 bzw. 50 km nördlich von Lambarene an der geteerten Straße nach Libreville, und einige Monate später Isaac, ein rund 8.000 Einwohner umfassender Stadtteil von Lambarene. Hinzu kam die nur mit der Piroge erreichbare Region der großen Seen mit dem Gesund-

heitszentrum Ngomo, die regelmäßig vom Mutter- und Kind-Dienst betreut wird.

Die Bevölkerung hat das Projekt sehr schnell angenommen, was die im Vergleich zu den Vorjahren rasch ansteigenden Patientenzahlen in den Buschambulanz zeigen. Auch von den lokalen Behörden, Bürgermeistern und Viertelchefs kommt Unterstützung. Vor allem aber, die Selbstverwaltung funktioniert, die Einrichtungen finanzieren sich mittlerweile mit Hilfe der Einnahmen selbst.

Natürlich gibt es nach wie vor Schwachpunkte, so die materielle und personelle Unterversorgung einiger Ambulanzen sowie fehlende sanitäre Einrichtungen.

Doch wichtige Partner wie die Weltgesundheitsorganisation WHO, UNICEF und einige Botschaften unterstützen das Projekt und sorgen beispielsweise durch die Bohrung von Brunnen für die Verbesserung der Trinkwasserversorgung.

Ein Problem entstand aber trotz des von allen Seiten anerkannten Erfolgs: Der Staat Gabun war nicht bereit, die Finanzierung zu übernehmen. Da sprang die Internationale Spitalstiftung ein und beschloss, das Projekt in das Albert-Schweitzer-Spital zu integrieren, wo es zusammen mit der Mutter-und-Kind-Gesundheitsversorgung eine eigene Abteilung bildet. Die Finanzierung erfolgt seither über das Budget des Krankenhauses,

was für dieses natürlich eine zusätzliche Belastung darstellt.

In dieser Situation hat der Deutsche Hilfsverein, der zusammen mit den amerikanischen Schweitzer-Freunden das Projekt in den beiden ersten Jahren finanziert hatte, beschlossen, den weiteren Erfolg dieser gesundheitlichen Grundversorgung zu gewährleisten und gleichzeitig das Spital finanziell zu entlasten. Seit dem Jahr 2004 übernimmt er wieder einen Großteil oder, wenn möglich, auch die Gesamtheit der Kosten. Es ist zweifellos Geld, das gut angelegt ist und denen zugute kommt, die es am dringendsten brauchen.

Roland Wolf

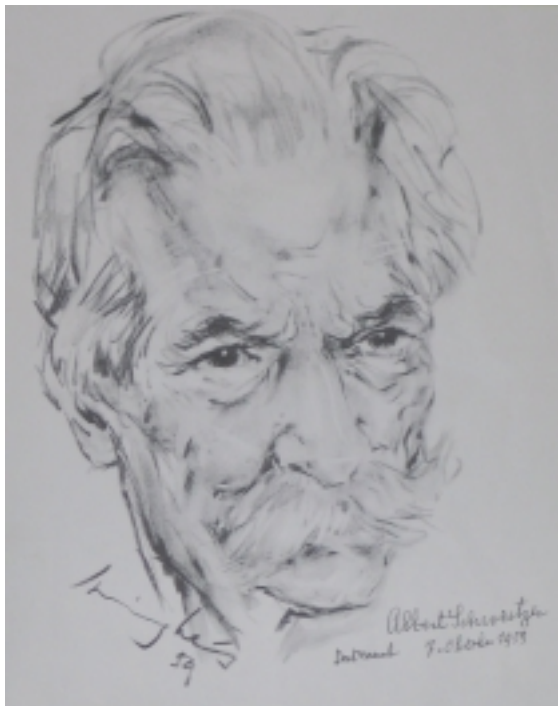
Jubiläumsjahr 2005

Der 130. Geburtstag Albert Schweitzers (1875 – 1965) wurde am 14. Januar mit Tagungen und Konzerten begangen, u. a. in Berlin, Weimar, Bad Homburg und natürlich Straßburg. In den Medien wurde er sporadisch erwähnt, z. B. von der afrikakundigen Journalistin Antje Passenheim im Hörprogramm „Zeitzeichen“ des WDR; häufiger wird man sich des 40. Todestags am 4. September erinnern. In der Schwarzwaldgemeinde Königfeld sollen vom 24. – 26. Juni Orgeltage „Albert Schweitzer und die Musik“ stattfinden.

Die Veranstalter können sich darauf berufen, dass vor 100 Jahren die erste (französische) Fassung des Schweitzerschen Standardwerks über Johann Sebastian Bach erschien, über den „musicien-poète“, den christlichen Programm-Musiker also oder den Prediger mittels Musik. Ebendort, in Königfeld, im nunmehr „Albert-Schweitzer-Forum“ getauften einstigen zweiten Wohnhaus von Albert und Helene Schweitzer, wird man zudem vom 30. September bis 3. Oktober „Albert-Schweitzer-Tage 2005“ gestalten. Rahmenthema ist „Albert Schweitzer und unser heutiges Verhältnis zur Natur“. Anerkennend schauen wir aus Frankfurt/M., Günsbach im Elsass, aus Weimar, sowie aus kleineren Brennpunkten der Pflege des Schweitzer-Erbes zum südlichen Schwarzwald hin, wo seit ein paar Jahren der sprichwörtliche Geist sich regt, welcher eben weht, wo er will!

Die Mitgliederversammlung des DHV wird am Samstag, 16. 4. 2005, ab 14 Uhr im Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum, Frankfurt/M., stattfinden.

kw



Sparschwein

Wir sind ein Kreis von 14 Damen, die sich seit gut einem Jahr einmal monatlich zum Sticken und zum Gedankenaustausch treffen. Da dieses Treffen aus technischen Gründen immer bei mir zu Hause stattfinden muss, wurde von den Teilnehmerinnen der Wunsch geäußert, mir meinen Aufwand und eventuell anfallende Kosten in irgendeiner Weise zu vergüten.

Meine erste Reaktion auf dieses Ansinnen war, dass ich mir ganz energisch jegliche Art von Entlohnung, sei es durch Geld oder durch Geschenke, verboten habe. Einige der Damen, die mir schon bei der Vorbereitung und Durchführung der von mir vor Jahren organisierten Basare zugunsten des Spitals in Lambarene mitgeholfen hatten und die von daher mein Interesse für die Sache Albert Schweitzers kannten, schlugen daraufhin vor, bei jedem Treffen eine Spende für das Spital in Lambarene einzusammeln.

Mit diesem Vorschlag konnte nicht nur ich mich anfreunden; er fand auch die Zustimmung aller anderen. So wurde daraufhin ein Sparschwein angeschafft, das nun bei jedem Treffen „gefüttert“ wird. Als sich dann beim Treffen im Dezember 2004 zeigte, dass sein Fassungsvermögen erschöpft war, wurde es geleert. Sein Inhalt: 250 €. Sie wurden noch am gleichen Abend an den Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene überwiesen.

Renate Niederfeld, Hille

Aus dem Archiv berichten **Isolde Sallatsch** und **Halina Tremaska**

Eine aktuelle Botschaft

Um des Friedens willen in unserer Welt bedarf es humanistischer Gesellschaften. Dies erfordert Menschen, die zur Gemeinschaft fähig sind und nicht nur an sich selbst denken. Um das zu erfahren, brauchen wir vor allen Dingen Erkenntnisse aus der Vergangenheit, die uns Anregung und Lehre sein sollten. Auch als Kämpfer für den Frieden lebt Albert Schweitzer mit der von ihm formulierten ethischen Grundmaxime „Ehrfurcht vor dem Leben“ in unserer Erinnerung fort. Unüberhörbar erhob Albert Schweitzer seine Stimme, um die Menschheit zu ermahnen, „Menschlichkeit und Frieden“ zu wahren, so auch in der Rede bei der Entgegennahme des Nobel-Friedenspreises in Oslo am 4. November 1954. Auszüge, gekürzt:

„Als Gegenstand des Vortrags, den zu halten mir als Empfänger des Nobel-Friedenspreises obliegt, habe ich das Problem des Friedens gewählt, wie es sich in der heutigen Zeit stellt. Ich glaube damit im Sinne des hochherzigen Stifters zu handeln, der sich eingehend mit dem Problem

beschäftigte, wie es zu seiner Zeit bestand, und von seiner Stiftung erwartete, dass sie das Nachdenken über die Möglichkeit, die Sache des Friedens zu fördern, wach erhalte. Weil offenbar ist, ein wie furchtbares Übel ein Krieg in unserer Zeit ist, darf nichts unversucht bleiben, ihn zu verhindern. Insbesondere muss dies noch aus einem ethischen Grunde geschehen. Wir haben uns in den beiden letzten Kriegen grausiger Unmenschlichkeit schuldig gemacht. Wagen wir die Dinge zu sehen, wie sie sind. Es hat sich ereignet, dass der Mensch ein Übermensch geworden ist. (...) Was uns eigentlich zu Bewusstsein kommen sollte und schon lange zuvor hätte kommen sollen, ist dies, dass wir als Übermenschen Unmenschen geworden sind. Wir haben es geschehen lassen, dass in den Kriegen Menschen vernichtet wurden, dass durch Atombomben ganze Städte mit ihren Bewohnern zu nichts wurden, dass durch Brandbomben Menschen zu lodernen Fackeln wurden. (...) Von dem, was in der Gesinnung der Einzelnen und damit in der der Völker zur Ausbildung gelangt,

hängt das Kommen oder das Ausbleiben des Friedens ab. (...). Alle Menschen tragen in ihrer Eigenschaft als mitempfindende Wesen die Fähigkeit der Humanitätsgesinnung in sich. Sie ist in ihnen als Brennstoff gegeben, der darauf wartet, durch eine hinzukommende Flamme entzündet zu werden. (...) Im Namen aller derer, die sich um den Frieden bemühen, wage ich die Völker zu bitten, diesen ersten Schritt auf dem neuen Wege zu tun. (...) Mögen sie in dem Bemühen um die Erhaltung des Friedens miteinander bis an die äußerste Grenze des Möglichen gehen.“

Aus: "Das Problem des Friedens in der heutigen Welt" von Albert Schweitzer, Verlag C.H. Beck, München 1955. Die vollständige Rede ist im Deutschen Albert Schweitzer-Zentrum, Frankfurt/Main, erhältlich. Das Albert-Schweitzer-Zentrum, 1969 gegründet, wird bis heute von der Stadt Frankfurt, vom Evangelischen Regionalverband Frankfurt, von der Evangelischen Kirchenleitung Hessen und Nassau sowie von privaten Spendern in dankenswerter Weise unterstützt.

Guter Ton

Wir möchten mit dem folgenden Bericht unserer langjährigen Spenderin, Frau Anneliese Waldenmaier, ganz herzlich für ihr wohlütiges Schaffen auch für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene unseren Dank sagen.

Anneliese Waldenmaier begann mit dem Modellieren 1970, als sie durch Zufall von einer Töpferei in Sonthofen, von deren Besitzer sie schon als „Naturtalent“ bezeichnet wurde, Ton beziehen konnte. Durch gute Beziehungen gelang es ihr dann, als Gaststudentin an der keramischen Fachschule in Landshut die Basis des Handwerks zu erlernen. Der Direktor dieser Einrichtung kommentierte damals: „Ihre Arbeiten haben den großen Reiz des Nichtperfektionierten, also die Schönheit der echten Handwerksarbeit. Sehen Sie zu, dass Sie sich diesen Reiz erhalten können, es ist genau das, was heute anspricht.“ Er wies ihr auch den Weg zur Herstellung von Fayencen, einer alten Technik, die fast ausgestorben ist. Dane-

ben machte sich Frau Waldenmaier im Laufe der Jahre nach und nach mit verschiedenen anderen Techniken vertraut. Auf unzähligen Studienreisen in fremde Länder zeigte sie sich immer aufgeschlossen für die Menschen und deren Kulturen; diese Erfahrungen setzte sie dann in ihren Modellierarbeiten um. So schuf sie ein großes Repertoire an Keramik-Plastiken, wie zum Beispiel mexikanische und peruanische Indios, Eskimos, balinesische Tänzerinnen, aber auch badische Trachtenmädchen, neben Tellern, Tellerleuchtern, Potpourri-Vasen, Serviettenringen, Schalen und Stövchen, um nur einiges davon aufzuzählen. Seit 1988 begann sie auch noch – ganz nebenbei – mit der Aquarellmalerei. Das Besondere an Frau Waldenmaier, neben ihrem Talent und ihrer unerschöpflichen Schaffensfreude, ist aber, dass sie ihre Werke nie zum eigenen Gewinn, sondern immer für einen guten Zweck verkauft hat. So hat sie jahrelang in erheblichem Umfang für Wohltätigkeitsbasare und -ausstellungen „produziert“, hat neben den Keramiken und Bildern auch noch Selbstgestricktes bzw. Selbstgenähtes gezaubert wie Wollmützen, Latzschürzen, applizierte Topflappen



Von Heilpflanzen behütet

und Häubchen für kleine Gläschen, mit von ihr selbst gekochter Marmelade oder Schmalz befüllt; sie hat die Verkaufsstände auch noch selbst eingerichtet und vor

Ort ihre Arbeiten für lukrative Erlöse veräußert. Auch wird sie von etablierten Geschäften wie Apotheken und Friseurläden unterstützt, die ihre Arbeiten in einer Schaufensterecke ausstellen. Zu ihren neuesten Werken zählen „Dekostecker“ als Heilpflanzen wie roter Fingerhut, Eisenhut und Echinacea. Hilfreiche Unterstützung beim Verkauf ihrer Keramiken erfuhr sie vom „Hotel PalmSpring“ in Bad Peterstal, dem Ort, wo sie seit mehr als 25 Jahren beheimatet ist.

Lassen wir Frau Waldenmaier nun selbst zu Wort kommen: „Ich bin Jahrgang 1925, wir sind zweimal ausgebombt worden. Mein Vater starb 1941, ich war sechzehn. Meine Mutter starb 1945, ich war zwanzig. Mein einziger Bruder ist seit Kriegsende vermisst, er war Leutnant in einem Panzerregiment. Ein guter Mensch, mein Mann, heiratete mich 1947, er war beeindruckt von meinen Fähigkeiten. Ich hatte nämlich eine Puppenwerkstatt aufgezogen, der Gang zum Sozialamt war nicht mein Ding. Mein Mann starb 1959 an einem Herzinfarkt, dem ‚Sekudentod‘. Ich war finanziell versorgt, aber ich dachte an die, denen es schlechter ging Letzte Woche war ich sehr überrascht, als mir die Apothekerin den Erlös aushändigte. Ich selbst hatte auch gesammelt, denn ich habe ja auch einen Bekanntenkreis, die zu mir kommen, wenn sie was Besonderes verschenken wol-

len. Diese Summe werde ich an eine gemeinnützige Organisation in Heidenheim spenden, es ist dieselbe Summe, die auch an Albert Schweitzer abgeht. Kürzlich fragte mich jemand: ‚Warum tun Sie das?‘ Da antwortete ich: ‚Damit Albert Schweitzer nicht vergessen wird‘. Manchmal schauen dann die Betreffenden, und ich ahne dann, dass sie noch nie etwas von Albert Schweitzer gehört haben. Gesundheitlich geht es mir nicht gut. Ich bin sehr schmerzgeplagt. In meiner Werkstatt bin ich nur hie und da, weil ich wegen der Schmerzen nicht lange sitzen kann. Immerhin hatte ich eine neue Idee für meine Apotheke, nämlich Köpfchen, die verziert sind mit Heilpflanzen. Die Apothekerin, der ich die ersten zwei Exemplare mitbrachte, war so begeistert, dass sie mir alle, alle abkaufen will. Die zwei ersten Köpfchen mit Fingerhut und Sonnenhütchen waren nur der Anfang. Im Brennofen sind gerade 8 Stück. Sie sollen schon wissen, wie mühsam es ist, 250 € zusammenzukriegen. Für mich gesehen: Ich empfinde es als ‚Geschenk Gottes‘, dass ich sowas überhaupt schaffen kann. Ich bin jetzt 79 Jahre alt, so dass ich nicht sicher bin, ob ich noch einige Zeit künstlerisch und handwerklich tätig sein kann.“

*Hortz. Grütz
Anneliese Waldenmaier*

Marlies Böhnert

Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V. (DHV)

Der DHV hat satzungsgemäß folgende Aufgaben:

- Pflege des geistigen Werks Albert Schweitzers und dessen Verbreitung in der Öffentlichkeit, insbesondere in der Jugend.
- Ideelle und materielle Unterstützung des Albert-Schweitzer-Spitals in Lambarene.
- Förderung wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen bzw. von Projekten, die dem Werk Albert Schweitzers verpflichtet sind.

Die organisatorisch-inhaltliche Umsetzung der Aufgaben wird erbracht durch das

Deutsche Albert-Schweitzer-Zentrum (DASZ)

Neue Schlesingergasse 22/24
60311 Frankfurt am Main

Leitung: Marlies Böhnert

Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 9.00 – 16.00 Uhr

Telefon (069) 28 49 51 | Telefax (069) 2 97 85 25
albert-schweitzer-zentrum@t-online.de

Unterstützt wird die Arbeit des DASZ durch die **STIFTUNG Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum**

„Die Stiftung dient der Pflege des gesamten geistigen Werkes Albert Schweitzers, insbesondere dessen Verbreitung im Bildungswesen wie auch der Förderung sämtlicher wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen im Sinne Albert Schweitzers, insbesondere der Erhaltung und dem Ausbau des Albert-Schweitzer-Zentrums in Frankfurt am Main.“

Mit einem **Beitrag zum Stiftungskapital** tragen Sie dazu bei, die Arbeit des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums langfristig zu sichern!

Deutsche Apotheker- und Ärztekbank eG

Konto-Nr. 000 413 44 94 | BLZ 500 906 07

Bitte unterstützen Sie uns weiter bei der Förderung des Albert-Schweitzer-Hospitals in Lambarene und bei der Verbreitung des Gedankens der Ehrfurcht vor dem Leben in unserer Zeit

Spendenkonto

Deutsche Apotheker- und Ärztekbank eG

Konto-Nr. 0004 300 300 | BLZ 500 906 07

„Albert Schweitzer Aktuell“ wird herausgegeben durch den Deutschen Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V.

Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:

Dr. Karsten Weber

Satz und Layout: Satzstudio Bettina Romanjuk

Fotos: Lachlan Forrow/FISL (S. 1),

K. Weber/DHV (S. 2), A. Waldenmaier (S. 3)

www.albert-schweitzer-zentrum.de

Mitglied werden im DHV

Ja, ich werde Mitglied im Deutschen Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V.

Name _____ Geb.-Datum _____

Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ/Ort _____

Tel./Fax _____

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an das

Deutsche Albert-Schweitzer-Zentrum

Neue Schlesingergasse 22/24

D-60311 Frankfurt am Main



Ich unterstütze die Arbeit des DHV durch den aktuellen Mitgliedsgrundbeitrag von **15 Euro** im Jahr.

Ich unterstütze die Arbeit des DHV durch einen Mitgliedsbeitrag von **30 Euro** im Jahr.

Ich unterstütze die Arbeit des DHV durch einen Mitgliedsbeitrag von _____ Euro im Jahr.

Den Betrag überweise ich auf das folgende Konto: **Deutsche Apotheker- und Ärztekbank eG | Konto-Nr. 0004 300 300 | BLZ 500 906 07**